

MIKROÄSTHETISCHE KENNZEICHNUNG DER "PRÄGNANZ"

1. Vorbemerkungen

"Gestaltqualität" wird nach Christian von Ehrenfels in dem Maße erfaßt, als realisierte A n o r d n u n g beschrieben werden kann<sup>1</sup>. Über die Ausprägung oder den Grad der "Gestaltqualität" ist damit noch nichts ausgesagt.

"Gute" Gestalten zeichnen sich durch Prägnanz oder durch eine gewisse "Prägnanzstufe"<sup>2</sup> aus. Was ist damit gemeint?

Der Begriff der Prägnanz wird in vielfältiger Schattierung in allen Bereichen der Gestalttheorie und jenen, die sich um sie lagern, verwendet. Edwin Rausch hat neuerdings eine umfassende Analyse des Begriffs geliefert und 7 entscheidende Punkte herausgestellt<sup>3</sup>. Hier interessieren allerdings nur diejenigen, die sich auf materiale Formgebilde, auf Gebilde von "rein figuraler Natur"<sup>4</sup> beziehen, während "inhaltliche Gesichtspunkte"<sup>5</sup> beiseite gelassen werden.<sup>6</sup>

Prägnante Gebilde sind demnach:

1. gesetzmäßig gebaute, geordnete, einheitliche Gebilde;
2. einfache Gebilde aus wenig Gliedern, aus wenig unterschiedlichen Teilen oder Merkmalen;
3. eigenständige Gebilde, die nicht abgeleitet sind von anderen Gebilden;
4. intakte, "unversehrte", vollständige Gebilde, die keine Störung, keinen überflüssigen Anhang aufweisen;
5. reichhaltige Gebilde, die nicht kärglich, nicht spärlich sind.

Die ersten vier Aspekte sind nach Edwin Rausch um den Begriff der Gesetzmäßigkeit zentriert, während mit dem 5. Aspekt ein "Fülleaspekt" gegeben ist.<sup>7</sup> Darüberhinaus können noch andere Gruppierungen unterschieden werden: Die Aspekte 1 und 2 informieren über den i n n e r e n A u f b a u des Gebildes. Hier wird das prägnante Gebilde f ü r s i c h als geordnet und einfach charakterisiert. In den beiden anschließenden Aspekten wird ebenfalls etwas über die Gesetzmäßigkeit des inneren Aufbaus gesagt, jedoch in A b h ä n g i g k e i t z u a n d e r e n G e b i l d e n ; es wird etwas über die I s o l i e r u n g von prägnanten Gebilden gegenüber anderen festgestellt und damit die Beziehung zur Umgebung des Gebildes, zu der ähnliche Gebilde gehören, in die Erörterung einbezogen. Abgeleitete Gebilde können Variationen oder Abwandlungen von anderen sein; sie lassen als veränderte, umgeformte Gebilde prägnantere deutlich

werden. Ebenso verhält es sich bei "versehrten", unvollständigen Gebilden: indem sie so charakterisiert werden, findet ein Vergleich mit einem "Sollgebilde" statt, Innere Anordnung eines Gebildes wird relativ zu einem anderen als Abweichung gekennzeichnet.

Prägnante Gebilde sollen also relativ isoliert von anderen sein: keine offensichtlichen Abweichungen, keine nahen Varianten, keine geringfügigen Abwandlungen von anderen Gebilden.

Die Aspekte 1 und 2 charakterisieren den *i n t e r n e n* Aufbau des prägnanten Gebildes, 3 und 4 kennzeichnen den internen Aufbau *r e l a t i v* zu anderen, *e x t e r n e n* Gebilden.

Der 5. Aspekt scheint auf ein Merkmal abzuheben, das im Widerspruch zum 2. Aspekt steht. Darauf macht Wolfgang Metzger aufmerksam<sup>8</sup>. Können Gebilde, die nicht kärglich, die nicht spärlich sind, trotzdem "einfache Gebilde" sein? Auch dieser Frage soll nachgegangen werden in dem Versuch, die bestimmenden Merkmale für die Prägnanz (oder die "Güte der Gestalt") mikroästhetisch zu erfassen.

Schon wenige Jahre nach Erscheinen der zentralen Arbeiten zur Informationstheorie von Norbert Wiener und Claude Shannon<sup>9</sup> haben Hochberg und McAlister sowie F. Attneave<sup>10</sup> unabhängig voneinander damit begonnen, "Güte der Gestalt" (= Prägnanz) und andere gestalttheoretische Begriffe informationstheoretisch zu interpretieren. Dabei stand das Bemühen im Vordergrund, die gestalttheoretischen Begriffe einer quantitativen Behandlung zugänglich zu machen. Entsprechend der zentralen Bedeutung der Ordnung und Gesetzmäßigkeit bei Phänomenen der Prägnanz wurde die Redundanz hypothetisch mit der Gestaltgüte identifiziert. Theo Herrmann und Heiko Closhen stützen sich auf diese Gleichsetzung von hochredundanten Gebilden mit "guten Gestalten"<sup>11</sup>. Wolfgang Prinz<sup>12</sup> wertet die Betrachtungsweise Attneaves als einen neuen Zugang zum Prägnanzproblem. Er untersucht empirisch den Zusammenhang von Redundanz und "erlebter Prägnanz" mittels bestimmter Punktfiguren mit dem Ergebnis: "Je redundanter ein Gebilde von der beschriebenen Art ist, d.h. je weniger verschiedene Elementarsignale bei konstantem Materialaufwand zu seiner Spezifizierung erforderlich sind, desto prägnanter erscheint das Gebilde"<sup>13</sup>.

Um Zuordnungen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen überhaupt einschätzen zu können, müßte im einzelnen untersucht werden, wie die Begriffe definiert werden, welche Redundanz z.B. gemeint ist, wie sie gemessen wird und wie die visuelle Informationsaufnahme der Versuchspersonen empirisch festgestellt wird. An dieser Stelle interessiert allein die allgemeine Ausrichtung der Untersu-

chungen und der Umstand, daß Prägnanzuntersuchungen hinsichtlich s p e z i e l-  
 l e r figuraler Gebilde vorliegen, die sich informationstheoretischer Hilfs-  
 mittel bedienen. Die B r e i t e der mannigfaltigen Prägnanzerscheinungen,  
 wie sie Edwin Rausch aufgewiesen hat, wird dabei jedoch reduziert auf einen  
 Teilbereich: A l l e i ñ die Ordnung, die gesetzmäßige innere Anordnung wird  
 als Prägnanzmerkmal in die Diskussion einbezogen.

Aufgrund der beispielhaften Analysen<sup>14</sup> soll eine umfassende Kennzeichnung von  
 Prägnanzerscheinungen durch mikroästhetische Termini versucht werden, und zwar  
 unter Einschluß der schon vorgenommenen Zuordnung hinsichtlich der Ordnung.  
 Daß durch mikroästhetische Kriterien die Prägnanz nur in dem Maße erfaßt wird,  
 wie sie sich mikroästhetisch zeigt, führt notwendig zu einer Fortsetzung der  
 Diskussion im Bereich makroästhetischer Beschreibungsmodelle; hier können also  
 lediglich die mikroästhetischen Auswirkungen  
 m a k r o ä s t h e t i s c h e r S a c h v e r h a l t e erörtert werden.

Bei der Vielfalt der von Edwin Rausch aufgezeigten Prägnanz-Aspekte kann eine  
 Zuordnung zu einer einzigen informationstheoretischen Kenngröße nur eine Simp-  
 lifizierung sein, die erarbeitete Differenzierungen wieder aufhebt.

## 2. Chaos, Struktur, Gestalt

Gesetzmäßig gebaute, geordnete und einfache Gebilde sind, mikroästhetisch ge-  
 sehen, z.B. die Gebilde k, l, z, f, g, a, p, s, eher zufällige, "zusammenge-  
 würfelte" Verteilung besitzt e und im Extrem h; beides sind relativ komplexe  
 Gebilde.

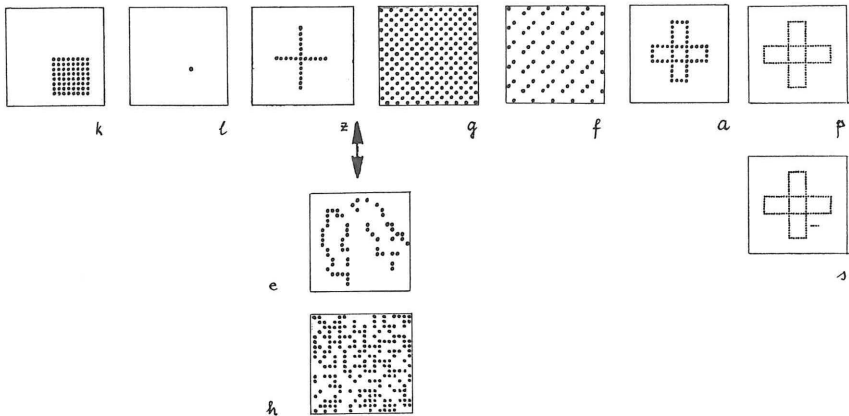


Abb.1: Gegenüberstellung von geordneten, gesetzmäßig gebauten und mehr oder weniger zufälligen Anordnungen

Die Strukturen oder Texturen g und f zeichnen sich durch eine besondere Gesetzmäßigkeit aus. Die Anordnung der einfachen Ausgangselemente wird bei g schon dann ohne Rest erfaßt, wenn der Zusammenhang der unmittelbar benachbarten Elemente untersucht wird. Der strenge, örtlich beschränkte Zusammenhang erzeugt eine Determination von "Mikroformen" (= kleinen Komplexen) derart, daß bei g bereits die engen Umgebungen die Elemente eindeutig bestimmen. f und noch deutlicher g sind - ähnlich wie die McKayschen Figuren und die homogenen Elementagglomerate - für die menschliche visuelle Kommunikation von geringer Bedeutung. Treten allerdings an solchen homogenen oder quasi-homogenen Verteilungen Deformationen oder gesetzmäßige Verzerrungen auf, dann werden in der praktischen Kommunikation aus den "nichtssagenden" Gebilden wichtige informationstragende Indices für komplexe Merkmale, wie etwa körperhaftes Volumen und räumliche Erstreckung.<sup>16</sup>

Strukturen oder Texturen sind keine "reichhaltigen" Gebilde im Sinne des 5. Prägnanzaspekts von Edwin Rausch. Ihre Anordnung wird durch einen strengen Zusammenhang der Elemente über eine geringe Distanz bestimmt, während die Gebilde k, l, z, a, p, s so aufgebaut sind, daß der Zusammenhang sich über größere Distanzen erstreckt und daraus eine größere Vielschichtigkeit resultiert.<sup>17</sup> Beim Gebilde l ist jedoch der bestehende weitreichende Zusammenhang so gering, daß es als kärgliches, spärliches Gebilde wie g und f den vielschichtigen gegenübergestellt werden kann.

Diese Gegenüberstellung folgt der Überlegung von A.A. Moles, wonach "Gestalten" durch ihr "Ordnungsspektrum", das "Nahordnung" und "Fernordnung" einschließt, definiert werden. Mit "Nahordnung" wird der Zusammenhang über geringe Distanzen bezeichnet, "Fernordnung" gibt die Anordnungsbeschränkungen bei größerem Abstand der Elemente an, sie ist insbesondere für "Makroformen oder Makrogestalten" von Bedeutung<sup>18</sup>. Georg Nees nimmt diese Überlegungen auf und formuliert klar: Texturen besitzen "Lokalnexen ohne Distalnexen"; Gestalten sind Gebilde mit "Lokal- und Distalnexen."<sup>19</sup>

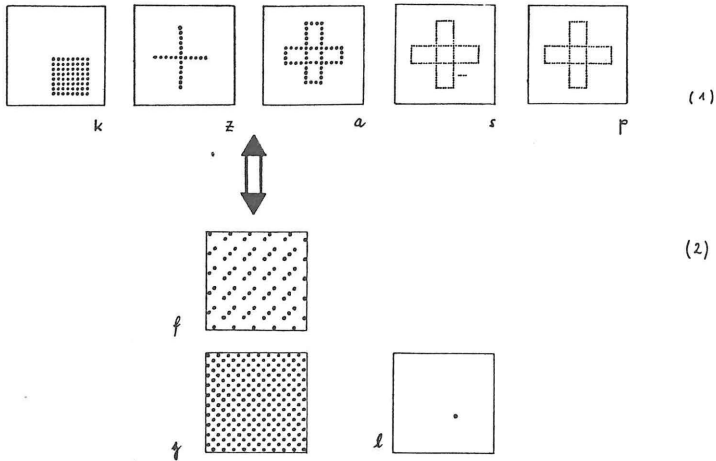


Abb. 2: Gegenüberstellung von (1) geordneten, einfachen Gebilden mit relativ weitreichendem Zusammenhang zwischen den Elementen und (2) geordneten Gebilden mit starkem Zusammenhang über geringe Distanz. Mit dem Gebilde f wird der Übergang zwischen den beiden Gruppen deutlich.

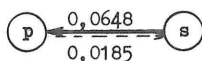
### 3. Beziehungen zwischen Gestalten = Umformungen

Der Vergleich verschiedener Gruppen exemplarischer Elementagglomerate basierte bis jetzt auf ihrem internen Aufbau. Geordnete, einfache und vielschichtige Gebilde wurden einerseits Elementagglomeraten im chaotischen Zustand, andererseits den Strukturen oder Texturen gegenübergestellt. Das entspricht der Klassifikation von "Ordnungsmodellen", die Max Bense in der Unterscheidung von "Chaos", "Struktur" und "Gestalt" angegeben hat.<sup>20</sup>

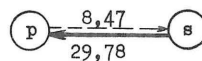
In einem weiteren Schritt sollen nun die Umformungstypen in die Überlegungen einbezogen werden.

Die Umformung, die z.B. von dem "gestörten" Gebilde s ausgeht und zum Resultat p führt (vgl. Abb. 3), unterscheidet sich von der umgekehrten, die das Gebilde p in das "gestörte" s überführte.<sup>21</sup> p ist gegenüber s eigenständiger als s gegenüber p; auch hinsichtlich des Birkhoff-Maßes  $M_A(B)$  unterscheiden sich die beiden Umformungen beträchtlich:

Eigenständigkeit  $E_A(B)$



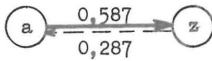
Birkhoff-Maß  $M_A(B)$



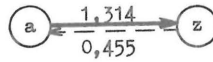
In der Verknüpfung der beiden Quellen ist folglich  $p$  eine mögliche Grundform von  $s$  und  $s$  eine Abweichung von  $p$ .

Asymmetrie zwischen den beiden möglichen Umformungen besteht z.B. auch bei den Gebilden  $a$  und  $z$  (vgl. Abb. 3):

Eigenständigkeit  $E_A(B)$



Birkhoff-Maß  $M_A(B)$



Das Gebilde  $a$  ist Resultat einer Variation, die das "Vor-Bild"  $z$  nicht voll enthält;  $z$  ist das Resultat einer "freien" Vereinfachung.

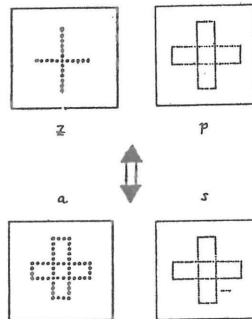
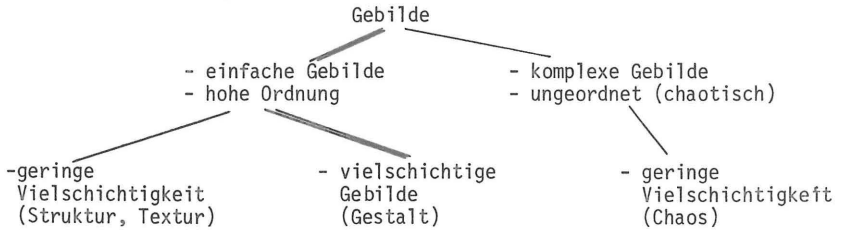


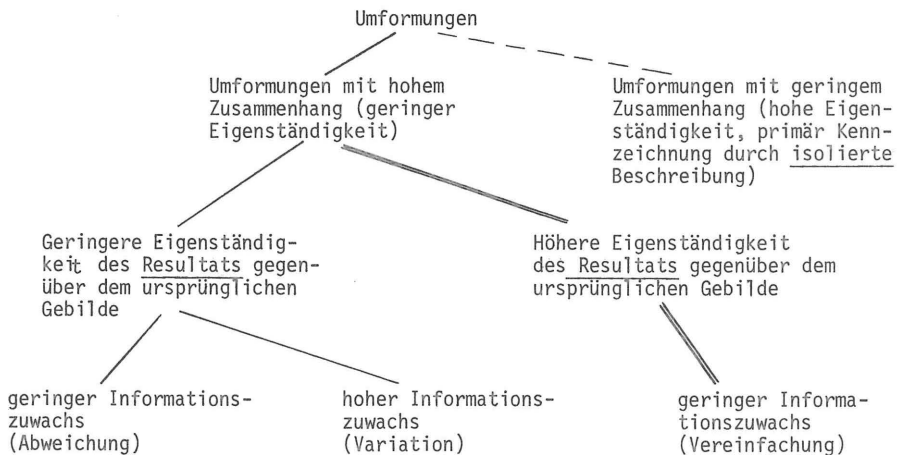
Abb 3: Im Verhältnis zu den eigenständigen Gebilden  $z$  und  $p$  stellt  $a$  eine Variation von  $z$  und  $s$  eine Abweichung von  $p$  dar.

Variationen und Abweichungen von Gebilden sind keine prägnanten Gestalten, selbst wenn sie - isoliert betrachtet - einfach, gesetzmäßig angeordnet und vielschichtig sind. Ihnen fehlt Eigenständigkeit, und so werden sie in der Familie von Gebilden zu Indices auf ein "Vor-Bild", auf eine Grundform. Prägnante Gestalten entstehen hingegen durch Umformungen vom Typ der Vereinfachung, d.h. die Resultate der Umformung sind eigenständiger und haben das höhere Birkhoff-Maß  $M_A(B)$  gegenüber den ursprünglichen Gebilden, oder aber sie besitzen überhaupt nur einen geringen Zusammenhang zu einer ursprünglichen Quelle und sind dann als Kreationen zu werten, die isoliert betrachtet werden können.

Die anhand von Beispielen durchgeführte Abgrenzung der prägnanten Gestalten (vgl. Abb. 1, 2, 3) von den übrigen Gebilden zeigt, zusammenfassend verallgemeinert, der folgende Graph. Die Merkmale von *i s o l i e r t e n*, prägnanten Gestalten sind darin durch eine stärkere Verbindungslinie miteinander verknüpft:



Von zwei z u s a m m e n h ä n g e n d e n G e b i l d e n ist dasjenige prägnanter, das die folgenden Merkmale aufweist:



Isoliert betrachtet sind prägnante Gebilde einfach, geordnet und vielschichtig. In B e z i e h u n g zu einer anderen materialen Gestalt weist diejenige größere Prägnanz auf, die das Resultat einer v e r e i n f a c h e n d e n Umformung ist.

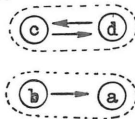
#### 4. Prägnante Gestalt in der Familie

Diese Ergebnisse erlauben in einem dritten Schritt eine mikroästhetische Kennzeichnung von prägnanten Gestalten innerhalb einer Familie. Zwischen den Gebilden mit hohem Zusammenhang interessieren im Hinblick auf die Prägnanz die vereinfachenden Umformungen.

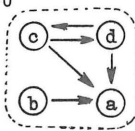
Beispielhaft seien die Ergebnisse für zwei Familien (Abb. 4) angegeben. Dabei wird lediglich die dritte Stufe der Superisation beachtet. Hier werden alle quadratischen (sich überlappenden) Elementkomplexe, die aus  $3 \cdot 3 = 9$  Elementen bestehen, der Analyse zugrunde gelegt. Werden die angegebenen Birkhoff-Maße für Umformungen als Schwellenwerte benützt, entstehen die folgenden *Beziehungsgeflechte* in den Familien:

Familie a, b, c, d

Stufe 3:  $M_A(B) > 0,45$

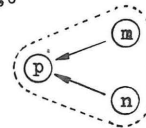


$M_A(B) > 0,40$

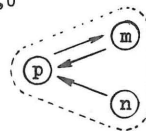


Familie p, m, n

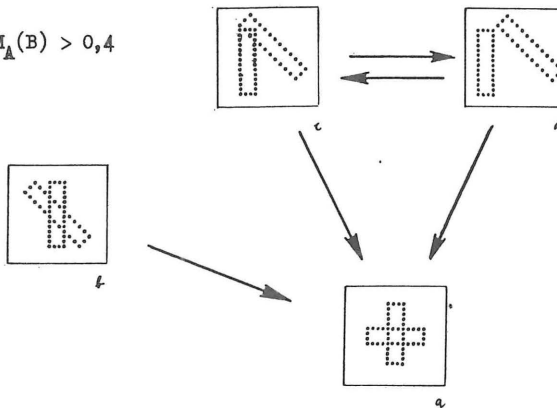
$M_A(B) > 3,0$



$M_A(B) > 1,0$



$M_A(B) > 0,4$





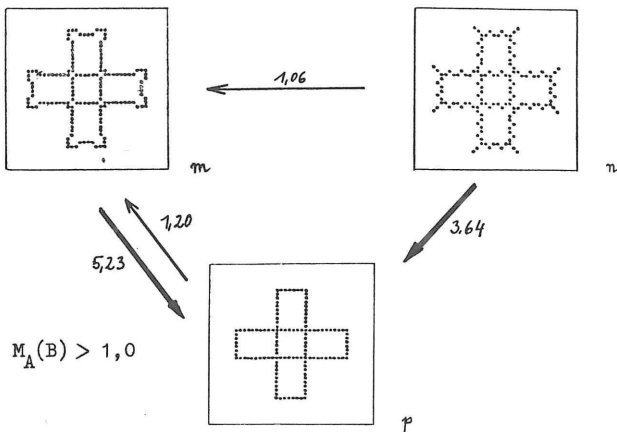


Abb. 4: a und p sind die prägnantesten Gebilde in der Familie a, b, c, d bzw. p, m, n. Die übrigen Gebilde sind uneigenständige Abweichungen oder Variationen von a bzw. p.

Vereinfachende Umformungen, die prägnantere Zustände erzeugen, enden bei a bzw. p; prägnantere Zustände gibt es in der jeweiligen Familie nicht.

In einer Familie, in der bestimmte vereinfachende Umformungen definiert sind (hohes Birkhoff-Maß  $M_A(B)$ ), stellen die prägnantesten Gebilde stabile Zustände dar, und zwar hinsichtlich von Veränderungen, die mikroästhetisch als Abweichungen oder Variationen gekennzeichnet werden können.

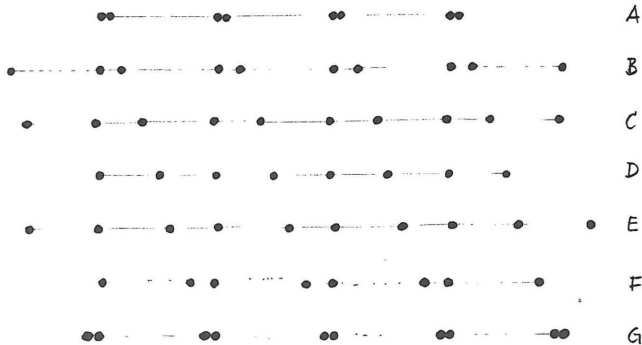
Wird eine Familie erweitert, kann sich das Beziehungsgefüge so verändern, daß ein ursprünglicher stabiler Zustand durch einen anderen abgelöst wird. Das ursprünglich prägnanteste Gebilde wird durch ein noch prägnanteres ersetzt (wenn z.B. das Gebilde z, Abb. 3, zur ursprünglichen Familie a, b, c, d hinzugefügt wird). Es gibt folglich nicht das prägnante Gebilde, unabhängig von einer Familie.

b, c, d sowie m und n sind uneigenständige Abwandlungen oder Variationen von a bzw. p. Sie entstehen durch Umformungen mit geringem Birkhoff-Maß  $M_A(B)$ .

Die Konzeption der Gestalt als Invariante<sup>22</sup> bei Transposition wird in dieser mikroästhetischen Betrachtung unter dem Gesichtspunkt der Stabilität bei Veränderung akzentuiert und konkretisiert. Anstatt Anord-

nungen als geometrische Entitäten zu erfassen, werden die Übergänge zwischen ihnen analysiert.

Mit der Kennzeichnung, daß prägnante Gebilde in der Familie stabile Zustände hinsichtlich vereinfachender Umformungen darstellen, wird die Auffassung Max Wertheimers zur Prägnanz aufgenommen und für materiale Gebilde modifiziert und präzisiert. Ein Beispiel Wertheimers möge dies verdeutlichen:<sup>23</sup>



Er bemerkt zu dieser Schar von Punktreihen: "Man hat es hier nicht einfach mit einer Menge psychologisch gleichgewichtiger Stufen zu tun; drei Arten 'ausgezeichneter' Eindrücke heben sich primär hervor: Die Reihen A, D und G."

"Zwischenreihen, zwischen diesen ausgezeichneten Gegenden liegend, resultieren - in einem Einzelexperiment - oft nicht in demselben Maße eindeutig, nicht ganz so prägnant; sie erscheinen leicht 'unbestimmt' in ihrem Charakter, unausgeprägter, können oft leicht im Sinn der einen oder anderen Form gesehen werden."

Die drei Arten von Eindrücken, in bestimmten Gegenden am ausgeprägtesten, haben ihren 'Bereich' - so werden z.B. Zwischenreihen, nahe bei der mittelsten, in reinem Einzelexperiment typisch als 'nicht ganz äquale' gesehen ..."<sup>24</sup>

"Eine Form 'nahe der Prägnanzstufe' erscheint primär als 'schlechtere' Form: der Winkel von 93° ist nicht zunächst diese individuelle Form ..., sondern ist psychologisch der 'schlechte' Rechte."<sup>25</sup>

Anhand der Schar von Punktreihen kann zusammengefaßt werden:



- (1) Die Reihen A, D und G erscheinen als prägnante Formen,
- (2) die ausgeprägten Zustände haben ihre Bereiche,
- (3) Punktreihen zwischen den prägnanten Zuständen sind Zwischenformen, die bestimmten Bereichen um den Prägnanzstufen angehören; sie sind Formen nahe den Prägnanzstufen oder "'schlechte' Prägnanzformen" - Abweichungen. "'Zwischen' den ausgezeichneten Werten liegen die 'unbestimmten', unausgeprägteren Varianten."<sup>26</sup>

#### Anmerkungen

- 1 Christian von Ehrenfels: *Über Gestaltqualitäten*, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie* XIV, 3, 1890; neu in: *Gestalthaftes Sehen*, hrsg. v. Ferdinand Weinhandl, Darmstadt, 1967, S. 11-43.
- 2 Max Wertheimer: *Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt*, in: *Psychologische Forschung*, Bd. 4, 1923, S. 302-350.
- 3 Edwin Rausch: *Das Eigenschaftsproblem in der Gestalttheorie der Wahrnehmung*, in: *Handbuch der Psychologie*, 1. Halbband: *Wahrnehmen und Bewußtsein*, hrsg. v. W. Metzger, Göttingen 1966, S. 866-953.
- 4 a.a.O., S. 942.
- 5 a.a.O., S. 942.
- 6 Damit wird nicht - wie oft voreilig unterstellt wird - eine Analyse betrieben, die auf rein physisch-materielle Merkmale abhebt. Die materialen Formen werden jenem Bereich zugeordnet, der zwischen den bloß materiellen Dingen und den subjektiv-spirituellen Gegebenheiten liegt, und mit dem zentralen Begriff der Information gekennzeichnet werden kann (vgl. Gotthard Günther: *Das Bewußtsein der Maschinen, eine Metaphysik der Kybernetik*, Baden-Baden 1963, S. 19 ff).
- 7 Edwin Rausch: a.a.O., S. 943.
- 8 Wolfgang Metzger: *Gestaltwahrnehmung*, in: *Naturwissenschaft und Medizin*, Nr. 23, 1968, S. 3-24, S. 23.
- 9 Norbert Wiener: *Cybernetics or control and communication in the animal and the machine*; Paris, Cambridge, New York, 1948

- Claude E. Shannon und W. Weaver: *The mathematical theory of communication*, University of Illinois Press, Urbana 1949
- 10 Fred Attneave: *Informationstheorie in der Psychologie* (1959), Bern, Stuttgart 1965.
  - J.E. Hochberg und E. McAlister: *A quantitative approach to figural "goodness"*. I. *exp. Psychol.* 46, 1953, S. 361-364.
  - 11 Theo Herrmann und Heiko Closhen: *Lösungsstrategien beim Attneaveschen Rateversuch*, in: *Psychol. Forschung* 29, 1966, S. 169-182.
  - 12 Wolfgang Prinz: *Quantitative Versuche über die Prägnanz von Punktmustern*, in: *Psycholog. Forschung* 29, 1966, S. 297-359.
  - 13 a.a.O., S. 315.
  - 14 vgl. dazu: Gerhard Wiesenfarth: *Untersuchungen zur Kennzeichnung von Gestalt mit informationsästhetischen Methoden*, Diss. Stuttgart 1979.
  - 15 *Zusammenfassung der mikroästhetischen Analyse*: vgl. Diagramm 23, 38 und 50 der genannten Arbeit.
  - 16 vgl. James J. Gibson: *Theorie der Gradienten: Die Wahrnehmung der visuellen Welt* (1950), Weinheim und Basel, 1973.
  - 17 *Die Vielschichtigkeit gibt die Anzahl der Superisationsstufen an, auf denen noch ein gewisses Maß an Information und Redundanz bestimmt werden kann.*
  - 18 A.A. Moles: *Informationstheorie und ästhetische Wahrnehmung*, Köln 1971, S. 79/80.
  - 19 Georg Nees: *Generative Computergrafik*, Berlin-München 1969, S. 213.
  - 20 Max Bense: *Einführung in die informationstheoretische Ästhetik*, Reinbek b. Hamburg, 1969, S. 52 ff.
  - 21 *Die Beziehungen zwischen den Gebilden, z.B. p und s, wird mit Hilfe des Modells der Verbundquelle analysiert (vgl. z.B. Wilhelm Kämmerer: Einführung in die mathematischen Methoden der Kybernetik, Berlin 1971, S. 268). Die Redundanz, z.B. von s (abhängig von p), steigt in dem Maß, als Information der ursprünglichen Quelle q enthalten ist. Die Information von s reduziert sich auf die Innovation, die in s relativ zu p enthalten ist, somit läßt sich ein Birkhoff-Maß  $M(S)$  bzw.  $M(P)$  bestimmen. Die Eigenständigkeit  $E(s)$  (von s gegenüber p) schwindet in dem Maße, wie die Information der ursprünglichen Quelle im Ergebnis der Umformung enthalten ist.*
  - 22 Kurt Grelling und Paul Oppenheim: *Der Gestaltbegriff im Lichte der neuen Logik*, in: *Erkenntnis*, hrsg. von Rudolf Carnap, Bd. 7, 1937/38, S. 211-225. *Die Autoren verweisen auf zwei verschiedene Ausprägungen des Gestaltbegriffs. Zunächst wird der Ehrenfelssche Begriff der "Gestaltqualität" definiert: "Gestalt (eines Komplexes mit Bezug auf eine gewisse Korrespondenz) ist die Invariante von Transpositionen (des Komplexes mit Bezug auf die Korrespondenz)" (S. 216). Dem wird dann das "Wirkungssystem", das "System der wechselseitigen Determination" zur Seite gestellt, das K. Koffka "organized whole" und Wolfgang Köhler "functional whole" nennt (S. 222). Für den "gestalteten Komplex" ist die Transportierbarkeit, für das "gestaltende System" die Wechselwirkung zwischen den Teilen charakteristisch.*
  - 23 Max Wertheimer: *Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt*, in: *Psychologische Forschung*, Bd. 4, 1923, S. 316 f.
  - 24 a.a.O., S. 317.
  - 25 a.a.O., S. 318.
  - 24 Edwin Rausch, 1966, a.a.O., S. 907 (Hervorhebung hinzugefügt).

## SUMMARY

The pregnancy's peculiarities of figures considered from the esthetic point of view (i.e. concerning the exterior visually accessible form) cannot be defined by a unique characteristic quantity of information theory. Even the more comprehensive analysis of isolated material figures cannot register the abundance of pregnancy's peculiarities. For this reason we come back to a model of describing that allows to describe the transformations or transfigurations too. This model permits the construction of plaits of relations between material figures. By this the isolated characterization becomes the special case. Pregnant figures are distinguished in such a plait as particular, stable states, that is in relation to simplifying transformations. Those transformations can be marked by a high Birkhoff-measure.

My consideration must still be completed by a microesthetic analysis.

# SEMIOSIS 14

Internationale Zeitschrift  
für Semiotik und Ästhetik  
4. Jahrgang, Heft 2, 1979

## INHALT

Abraham A. Moles: <i>Le commentaire comme méthode de composition littéraire et philosophique</i>	5
Gerhard Wiesenfarth: <i>Mikroästhetische Kennzeichnung der Prägnanz</i>	13
Tomonori Toyama: <i>A Semiotic Analysis of Semiotic Approaches to Architecture</i>	26
Gérard Deledalle: <i>Sémiotique de l'idéologie</i>	34
Peter Beckmann: <i>Definierende Eigenschaften für Zeichenklassen</i>	48
Max Bense: <i>Das Realitätskriterium der Semiotik / Komplementbildung und Repräsentationswerte</i>	61
<i>Nachrichten</i>	67